

An das deutsche Volk.

Wir **Wilhelm**,

von Gottes Gnaden König von Preußen,

nachdem die Deutschen Fürsten und freien Städte den einmüthigen Ruf an Uns gerichtet haben, mit Herstellung des Deutschen Reiches die seit mehr denn 60 Jahren ruhende Deutsche Kaiserwürde zu erneuern und zu übernehmen, und nachdem in der Verfassung des Deutschen Bundes die entsprechenden Bestimmungen vorgeesehen sind, bekunden hiermit, daß Wir es als eine Pflicht gegen das gemeinsame Vaterland betrachtet haben, diesem Rufe der verbündeten Deutschen Fürsten und Städte Folge zu leisten und die Deutsche Kaiserwürde anzunehmen. Demgemäß werden Wir und Unsere Nachfolger an der Krone Preußen fortan den Kaiserlichen Titel in allen Unseren Beziehungen und Angelegenheiten des Deutschen Reiches führen, und hoffen zu Gott, daß es der Deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrzeichen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegenzuführen. Wir übernehmen die Kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reichs und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes, zu vertheidigen. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß dem Deutschen Volke vergönnt sein wird, den Lohn seiner heißen und opfermüthigen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrte Sicherheit gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren. Uns aber und Unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allzeit Mehreres des Deutschen Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.

Vom Kriegsschauplatz.

(Uebersicht.)

Die jüngste Woche hat uns in der Kriegsarbeit ein gutes Stück vorwärts gebracht. Von den Aufgaben, welche, wie man noch vor Kurzem annahm, erst nach dem Falle von Paris durchgreifend gelöst werden sollten, ist eine der wichtigsten in überraschend glücklicher und vollständiger Weise erfüllt worden: die bedeutendste und anscheinend kräftigste der neu gebildeten französischen Armeen unter dem General, auf welchen Gambetta und das republikanische Frankreich die größten Hoffnungen setzt, die Westarmee unter General Chanzy ist durch unsere II. Armee unter dem Feldmarschall Prinz Friedrich Carl nicht bloß vom Vordringen auf Paris kräftig zurückgewiesen, sondern gänzlich geschlagen, zerrüttet und zerstreut worden.

Dieser Erfolg unserer Waffen geht, wie gesagt, weit über die Erwartungen hinaus, welche in Bezug auf jenen Punkt des Kriegsschauplatzes für jetzt gehegt werden konnten.

Nachdem im Dezember die frühere große Loire-Armee unter General Aurelles de Paladine bei Orleans geschlagen und nach mehreren Richtungen auseinander gegangen war, — nachdem der eine Theil derselben unter General Chanzy unter fortwährenden Kämpfen nach Westen hin bis Vendome und über die Sarthe gedrängt, der andere in südlicher Richtung nach Bourges und Nevers getrieben war, — erhielt unsere zweite Armee unter Prinz Friedrich Carl, mit welcher die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg nunmehr vereinigt war, zunächst die Aufgabe, an der Loire und an der Sarthe Wacht zu halten, daß nicht vom Süden oder vom Westen her ein neuer Versuch gemacht werden könnte, die nunmehr mit voller Kraft aufgenommenen Vorbereitungen zu dem letzten entscheidenden Angriffe gegen Paris zu stören. Dann erst, nachdem die während des Novembers drohende Gefahr des Vorrückens der Loire-Armee nach Paris beseitigt war, hatte unsere Heeresleitung mit voller Zuversicht an die endliche Aufstellung der schweren Belagerungsbatterien gehen können; jetzt, wo auch dies glücklich ausgeführt und der Angriff gegen Paris in allen Beziehungen erfolgreich und stetig fortschreitend im Gange ist, wird auch in diesem Punkte der Umsicht und Besonnenheit unseres Hauptquartiers überall bereitwillig Anerkennung gezollt.

Prinz Friedrich Carl also sollte fürs Erste nur in weiter Aufstellung von Orleans (südlich) bis Vendome (südwestlich) und Chartres (westlich von Paris) dafür sorgen, daß von jener Seite kein neuer Vorstoß auf Paris versucht würde, ebenso wie General v. Manteuffel mit der I. Armee die französische Nord-Armee abzuwehren hatte. Alle weiteren selbständigen Angriffs-Operationen schienen unsererseits für den Zeitpunkt vorbehalten, wo wir mit dem Falle von Paris erst völlig freie Hand zur Ausführung neuer Feldzugspläne erhalten haben würden.

Aus der Abwehr ist jedoch, Dank der Energie der Führer und der Bravour unserer Truppen, eine erfolgreiche Angriffs-Operation hervorgegangen, durch welche nach jener Seite hin unerwartet schon jetzt eine entscheidende Wendung eingetreten ist.

Die Kämpfe an der Sarthe. General Chanzy hatte unter persönlicher Mitwirkung Gambetta's die größten Anstrengungen gemacht, um aus den Truppen, welche er von Orleans in die Gegend von Le Mans geführt und aus den Heeresmassen, welche theils schon im Lager zu Conlie militärisch eingeübt waren, theils aus dem ganzen Westen Frankreichs noch herbeigezogen wurden, eine neue kräftige Armee zu bilden: grade dieser Westarmee war das Meiste, was Frankreich noch an Ueberresten alter Truppen besaß, sowie die besten Jahrgänge älterer wieder einberufener Wehrkräfte zugewiesen worden, — überdies wurden in dieselben die neuen Mobilgardien und Freicorps aus der Bretagne aufgenommen, welche in ganz Frankreich als besonders tüchtig unter allen jungen Truppenbildungen galten und auf welche man von Bourdeaux als auf die kräftigste Stütze der Hoffnungen Frankreichs hinwies. Chanzy selbst wurde, nachdem man den früher gepriesenen Aurelles de Paladine fallen gelassen, im Voraus als der berufene Retter Frankreichs gefeiert und die nahe Entsetzung der Hauptstadt galt von Neuem als gesichert.

Die französische Kriegsleitung hoffte überdies durch ihre Anordnungen in Betreff der Südarmee die Aussichten der Westarmee noch zu erhöhen: indem sie den General Bourbaki, welcher die Trümmer der Loire-Armee bei Bourges und Nevers wieder gesammelt, verstärkt und organisiert hatte, mit dieser neuen Armee nicht mehr auf Orleans vorrücken ließ, sondern nach Dijon entsandte, um unsere im Osten kämpfenden Corps anzugreifen, meinte sie wohl auch Prinz Friedrich Carl zu einer Theilung und Schwächung seiner Kräfte zu veranlassen, und somit der Armee des Generals Chanzy zum Vorrücken auf Paris leichteres Spiel zu schaffen.

Die deutsche Heeresleitung ließ sich jedoch durch die Anordnungen Gambetta's nicht zu einererspaltung ihrer Kräfte verleiten: während zum Schutze des Ostens Alles vorgeesehen wurde, blieb die Armee des Prinz-Feldmarschalls in ganzer Kraft in ihrer Stellung zwischen der Loire und der Sarthe, und sobald ein Vorrücken des Generals Bourbaki vom Süden her über Orleans auf Paris nicht mehr zu besorgen war, warf sich Prinz Friedrich Carl mit seiner ganzen